

Der Posaunengeneral: Johannes Kuhlo

Glaubensmusiker (5)

Mitteldeutsche Kirchenzeitungen, 09. Juli 2012

Von Georg Magirius – Redaktion: Sabine Kuschel

Die Evangelische Kirche in Deutschland widmet sich im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 auch dem Schwerpunkt „Reformation und Musik“. Eine Serie stellt Komponisten und Liederdichter von der Reformation bis zur Gegenwart vor, deren Kunst von einem reformatorisch inspirierten Glauben geprägt worden ist.

Bläserchöre gelten als typische Klangfarbe des Protestantismus. Auf Kirchentagen ertönen Bläser tausendfach in Stadien, auf Straßen und in Messehallen. Sie sind auch abseits von Kirchentagen und in schlanker Besetzung zu hören, auf Friedhöfen, in Wirtshäusern und im Advent von Balustraden aus. Der Klang geht nicht direkt auf die Reformation zurück, animiert freilich zum Singen von Chorälen – auch jenseits kirchlicher Räume, was typisch evangelisch ist. Denn der Glaube ist laut Reformation nicht an heilige Räume gebunden, so sind Choräle natürlich nicht an den Klang der Orgel gebunden.

Die Posaunenbewegung gehört sogar zu den größten Laienbewegungen des Protestantismus, wobei das Wort »Laie« reformatorisch genommen auch nicht präzise ist, weil im musikalisch-reformatorischen Sinn niemand Laie ist, sondern Experte, ein von Gott zum Klingen berufener Gläubiger sein kann. Die ersten Chöre im heutigen Sinn jedenfalls sind im Zuge der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts in Ostwestfalen gegründet worden.

Anfangs kamen alle möglichen Blechblasinstrumente zum Einsatz, auch Flöten, Klarinetten, Trommeln. Johannes Kuhlo (1856–1941) setzte eine einheitliche Stimmung und Griffweise durch, Holzblasinstrumente und Schlagwerk wurden zur Ausnahme, Kesselpauken bekämpfte er entschieden. Dank der von ihm geförderten Klavierschreibweise konnten Menschen leicht zusammenspielen, die zuvor noch nie miteinander musiziert hatten. Johannes Kuhlo hatte überdies das Geschick, erstmals mehrere Hundert Bläser zu einem klingenden Posaunenchor zusammenzuführen

und wurde deshalb auch Posaunengeneral genannt. Sein Schriftzug war »Pastor i. U. d. u.« – was bedeutet: »in Unruhe, dauernd unterwegs.«

Johannes Kuhlo steht für einen eher hemdsärmeligen, unkomplizierten Protestantismus. Er unterwarf sich keinem abgehobenen Bildungsideal, wirkt gewitzt und bodenständig, fast 30 Jahre war er Vorsteher der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth in Bethel. Mit dem Kuhlo-Horn-Sextett feierte er zwischen 1920 und 1930 Erfolge in ganz Europa und Nordafrika und machte die evangelische Posaunenmusik international bekannt. Das Flügelhorn hatte der Pastor auch auf der Kanzel parat, seine Gedanken verdeutlichte er gern musikalisch. Als Theologiestudent wollte er einmal den Rhein durchschwimmen, um eine Wette zu gewinnen. Allerdings: Während der Überquerung sollte er zusätzlich das Horn blasen. Tatsächlich erreichte er musizierend das andere Ufer. Die Bläser nannte er gern Mitarbeiter am 150. Psalm, in dem es heißt: »Lobet ihn mit Posaunen!«

Allerdings arbeitete der langjährige Reichsposaunenwart nicht nur zum Lobe Gottes. 1932 sah er Adolf Hitler »von Gott mit großen Gaben ausgerüstet«. 1935 dichtete er den 21. Psalm zu einer Hymne an den Führer um. Er besuchte ihn einige Male auf dem Obersalzberg, wo er »Setzt zusammen die Gewehre!« blies. Die Weimarer Republik hatte er eher widerwillig hingenommen. So hinterlässt es ein zwiespältiges Gefühl, wenn seine sogenannten Kaiserhuldigungen gelegentlich noch immer als Höhepunkte evangelischer Posaunenarbeit bezeichnet werden. Kuhlo hatte sie kurz vor der Jahrhundertwende für Wilhelm II. durchgeführt, als erstmals Massenchöre von über 1000 Instrumentalisten in Erscheinung traten.

Kuhlo konnte aber auch auf intime Weise musizieren. Als Junge übte er so lange Tonleitern in Pianissimo, bis im Nebenzimmer fast nichts mehr davon hörbar war. Bei seinem ersten Spiel im Gottesdienst hatte er nämlich so laut dazwischengeschmettert, dass seine Chormitglieder zwar anerkennend schmunzelten, sein Vater ihn jedoch zurechtwies: »Wenn du noch mal so einen Lärm machst, nehme ich dir die Posaune weg. Es steht geschrieben: Alles, was lieblich ist, was wohllautet, das erwägt!«

Von Georg Magirius zum Thema erschienen: **Meister der Kirchenmusik**, Agentur des Rauhen Hauses 2012 - Mehr Informationen: www.georgmagirius.de